

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 11 (1924)
Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEU-AUSGABEN

Heinrich Wölfflins «Klassische Kunst», die bedeutendste und klarste Auseinandersetzung mit den künstlerischen Problemen der italienischen Renaissance, ist im Frühjahr 1924 in 7. Auflage erschienen (Verl. F. Bruckmann A. G., München), herausgegeben nicht mehr von Wölfflin selbst — was man in jeder Hinsicht bedauern muss — sondern von Professor Konrad Escher in Zürich, der sich, wie es hier geboten war, im wesentlichen auf die Vervollständigung der kritischen Literaturangaben beschränkt hat. Der Name Professor Eschers bietet Gewähr dafür, dass dieses Buch nicht dem Schicksal der Bücher Jacob Burckhardts anheimfallen wird: durch verständnislose Epigonen «auf dem Stande der Wissenschaft erhalten», d. h. in ihrer Form und Sprache travestiert zu werden.

Diese spätern Bearbeitungen von Burckhardts Büchern hatten bekanntlich das Resultat, dass man immer dringender nach den ersten Ausgaben verlangte und es wie eine Wohltat empfand, als die Neudrucke der ursprünglichen Fassungen erschienen. Der Verlag A. Kröner in Leipzig gab schon letztes Jahr die «Kultur der Renaissance in Italien» in ihrer ersten Form heraus, und nun folgt aus dem gleichen Verlag ein Neudruck des «Cicerone». Der «Cicerone», dieses prachtvolle, taufrische Buch des Dreissigjährigen hatte selbst vor 70 Jahren, als es zum ersten Male erschien, kein so handliches Aussehen wie jetzt in der Ausgabe auf dünnem Papier, die allen Italienreisenden im höchsten Masse willkommen sein wird. Ein Bild Jacob Burckhardts aus seinen späteren Jahren steht am Anfang; der lebendige, etwas journalistisch aufgeputzte Aufsatz über Burckhardt, mit welchem Wilhelm Bode die spätern Ausgaben eingeleitet hat, macht den Schluss, zusammen mit dem sehr willkommenen, ausführlichen Register.

Trotz der heutigen chaotischen Bücherproduktion in Deutschland steigt fortwährend die Nachfrage nach den alten, bis zur Reife ausgetragenen Werken der letzten und vorletzten Generation. Ob sich die vierhundert Jahren geschriebenen «Italienischen Forschungen» Rumohrs, die Julius von Schlosser kürzlich neu herausgab, als genügend tragfähig erweisen werden, bleibt noch abzuwarten. Wichtig und bedeutsam aber in jeder Hinsicht sind die Neuausgaben der klassischen Bücher von Carl Justi, die in keiner Kunstfreund-Bibliothek fehlen sollten. Der grosse Ruhm Carl Justis knüpft sich vor allem an zwei Werke: «Winckelmann und seine Zeitgenossen» (drei Bände) und «Diego Velasquez und sein Jahrhundert» (zwei Bände). Die deutsche Kunstgeschichtsschreibung, die bereits auf eine so ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken darf, hat wenige Bücher von dieser absoluten Höhe der geistigen Konzeption aufzuweisen. Justi beherrschte die Fähigkeit der stilistischen Analyse von Kunstwerken und der psychologischen Analyse von Menschen — beides ja nur die Ausdrucksweisen eines einzigen Talents — ebenso meisterhaft wie die Polyphonie kulturgeschichtlicher Zusammenhänge, und zu diesen Qualitäten, die in der heutigen mondänen Kunstliteratur beinahe in Verruf gekommen sind, gesellt sich eine feine kultivierte Sprache. — Die Neuausgabe der «Velasquez» danken wir dem Verlag Friedrich Cohen in Bonn, diejenige des «Winckelmann» F. C. W. Vogt in Leipzig. Beide repräsentieren je die 3. Auflage.

Ungern spricht man in diesem Zusammenhang von den Ausgaben der Briefe Carl Justis, die nun von allzu pietätvollen Händen der Öffentlichkeit vorgelegt werden («Briefe aus Italien», «Spanische Reisebriefe», beide im Verlag von Friedrich Cohen in Bonn). Es scheint, dass der geistige Hochflug den Goethe lehrten verliess, wenn er an seine Familie (Mutter und Schwester) nach Hause schrieb. Man braucht nicht an Jacob Burckhardts Briefe zu denken, um diese im Oberlehrerton verfassten Episteln unbedeutend, stellenweise banal zu finden und ihre Herausgabe, die das Bild Carl Justis unnötig trübt, zu bedauern.

*

Dem Verlag E. A. Seemann in Leipzig verdanken wir zwei äusserst willkommene Neudrucke von Holzschnitten Adolph Menzels: 1922 gab er die alte schöne «Geschichte Friedrichs des Grossen, geschrieben von Franz Kugler, gezeichnet von Adolph Menzel» neu heraus, wobei die prachtvoll lebendigen Holzschnitte der jungen Menzel, die unsere Vorstellung von dem grossen König so entscheidend beherrschen, von den noch erhaltenen originalen Stöcken gedruckt wurden. 1923 sodann folgte, mit einer Einleitung von Hans Mackowsky, eine handliche Neuausgabe der Sammlung «Die Soldaten Friedrichs des Grossen», einer etwas stillern Reihe von 31 Holzschnitten, die Menzel im Anschluss an das Buch über König Friedrich, als ein Art Supplement zu diesem, 1849 vollendet hat.

Bei diesem Anlass sei erwähnt, dass im Märzheft 1924 der Zeitschrift «Kunst und Künstler» (Verlag Bruno Cassirer, Berlin) eine bisher unbekannte, 1872 geschriebene *Autobiographie von Adolph Menzel* Wortlaut publiziert worden ist.

Gtr.